

Abstract

Einsamkeit & soziale Isolation als Spiegelbild gesellschaftlicher Teilhabe

Beitrag zur Vor!-Konferenz für junge Armutsforscher*innen „Ideenreichtum“ am 9. Und 10. März 2020

Johannes Gorbach, MA
johannes.gorbach@socialcity.at
Social Innovation Research Unit
der Social City Wien
Sachsenplatz 4-6
1200 Wien

Statistiken ergeben für das Phänomen Einsamkeit & soziale Isolation ein erschreckendes Bild: 6 % der Menschen in der EU haben keine verwandten, befreundeten oder Personen in ihrer Nachbarschaft, die sie um Hilfe bitten könnten oder um persönliche Themen zu besprechen – besonders betroffen sind Menschen mit niedrigem Bildungsabschluss oder niedrigem Einkommen (vgl. Eurostat 2017). Werden Personen direkt dazu befragt, geben u.a. besonders niedrigqualifizierte und arbeitslose Personen etwas häufiger als der Durchschnitt an, dass sie sich einsam fühlen (vgl. Littig et al. 2016: 80). Die Verbindung zwischen diesem Phänomen und gesellschaftlichem Zusammenhalt ist dabei nicht zu unterschätzen, da Betroffene häufig als „sozial nicht fähig am Zusammenleben teilzunehmen“ stigmatisiert werden (vgl. D'Hombres 2018: 1) und sich Ausgrenzung(-serfahrungen) dadurch verstärken. Armutsgefährdung durch Arbeitslosigkeit oder niedrige Einkommensverhältnisse erhöhen das Risiko entscheidend, von sozialer Isolation und/oder Einsamkeit betroffen zu sein, wobei besonders die Akkumulation von Deprivationserfahrungen verheerend sind (vgl. D'Hombres 2018: 4).

Unter Einsamkeit ist ein „*subjektiv und aversiver emotionaler Zustand [zu verstehen], der im Zusammenhang mit der Wahrnehmung von unerfüllten intimen und sozialen Bedürfnissen steht*“ (Peplau, Perlman 1982, zit. n. Lippke 2010: 5). Emotionale Einsamkeit entsteht durch nicht befriedigte Bedürfnisse nach enger Bindung und soziale Einsamkeit durch nicht befriedigte Bedürfnisse nach sozialer Integration (vgl. Bannwitz 2009: 12). Beide Formen treten häufig gemeinsam auf (vgl. ebd.: 22) und bilden die Kehrseite sozialer Teilhabe an Gesellschaft. Den Mangel an sozialen Beziehungen versucht der Begriff „sozialer Isolation“ objektiv zu fassen (vgl. Lippke 2010: 6): Er bezieht sich auf nicht vorhandene soziale Beziehungen und beschreibt damit EINEN Risikofaktor für Einsamkeit (vgl. Bannwitz 2009: 23). Doch das Gefühl, sozial nicht (ausreichend) inkludiert zu sein, kann so bedrückend werden, dass sich Betroffene trotz objektiv vorhandener Kontakte einsam und von der Gesellschaft ausgeschlossen fühlen.

Als Methode angewandter Sozialforschung wurde eine Fokusgruppendifkussion (vgl. Kamberelis, Dimitriadis 2011; Kühn, Koschel 2011) genutzt, um Hintergründe und Beurteilungsgrundlagen sowie Good Practices sektorübergreifend auszutauschen und zu diskutieren. Das Zusammenbringen von Stakeholdern und deren Austausch aus verschiedenen Perspektiven soll inhaltliche Erkenntnisse und Vernetzung ermöglichen, damit Kooperationen für politischen und sozialen Wandel eingesetzt werden können. Die involvierten Expert*innen folgern in der Diskussion, dass die Bearbeitung dieser sozialen Herausforderung sowohl die Förderung von individuellen Kompetenzen zur sozialen Teilhabe erfordert als auch das Schaffen von gesellschaftlichen Möglichkeiten für soziale Teilhabe. Gesellschaftlich gilt es, Verantwortung für diese Ausschlussmechanismen zu übernehmen und Verantwortung nicht auf die Betroffenen abzuschieben, um die Stigmatisierung dieses schambehafteten Deprivationsphänomens (vgl. Bannwitz 2009: 65) zu reduzieren.

Das Thema Einsamkeit könnte im Vergleich zur Thematisierung von Armut in größeren Teilen der Bevölkerung Empathie und Engagement hervorrufen. Denn viele Menschen haben selbst (zumindest temporär) Erfahrung damit, sich einsam und ausgeschlossen zu fühlen. Eine Gegenstrategie bieten dicht geknüpfte Netze an regelmäßigen (alltäglichen) sozialen Kontakten, die präventiv gegen Isolation und somit eine Hauptursache für Einsamkeit wirken, Vereinsamung erkennen und das Zugehen auf Betroffene ermöglichen. Besonders ehrenamtliches oder nachbarschaftliches Engagement eröffnet erstens Möglichkeiten für soziale Teilhabe, die Isolation vorbeugen. Zweitens sind es gerade freiwillig Tätige, die in verschiedensten Projekten und Initiativen Kontakt zu Menschen aufrechterhalten, die ansonsten von Isolation betroffen wären bzw. unter Einsamkeit leiden.

Literatur

Bannwitz Johannes (2009): Emotionale und soziale Einsamkeit im Alter. Eine empirische Analyse mit dem Alterssurvey 2002. Diplomarbeit an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln.

D'Hombres Béatrice , Schnepf Sylke , Barjaková Martina, Teixeira Mendonça Francisco (2018): Loneliness – an unequally shared burden in Europe.
<https://ec.europa.eu/jrc/en/research/crosscutting-activities/fairness> [19.11.2019]

Eurostat (2017): Social participation and integration statistics.
https://ec.europa.eu/eurostat/statisticsexplained/index.php/Social_participation_and_integration_%20statistics [19.11.2019]

Kamberelis George, Dimitriadis Greg (2011): Focus Groups: Contingent Articulations of Pedagogy, Politics, and Inquiry. In: Denzin Norman K., Lincoln Yvonna S. (Hg.): The Sage Handbook of Qualitative Research. Thousand Oaks: Sage Publications. 4. Auflage. 545-561.

Kühn Thomas, Koschel Kay-Volker (2011): Gruppendiskussionen. Ein Praxis-Handbuch. Wiesbaden: Springer.

Lippke Sonia (2010): Einsamkeit trotz sozialer Integration: Wie sich Einsamkeit in Netzwerken ausbreitet. Öffentlicher Vortrag im Rahmen des Habilitationsverfahrens an der Freien Universität Berlin am 27.05.2010. http://userpage.fu-berlin.de/~slippke/d-home/home-d/Habilitationsvortrag_Lippke_Einsamkeit.pdf [19.11.2019]

Littig Beate, Pollak Johannes, Grand Peter, Leitner Andrea, Segert Astrid, Vogtenhuber Stefan, Wagner Elfriede (2016): Endbericht. European Social Survey – Welle 7. Tabellenband Österreich. Studie im Auftrag des BMWFV und des BMAS. Wien: Institut für Höhere Studien.
http://irihs.ihs.ac.at/3890/1/ESS7_Tabellenband.pdf [19.11.2019]